

Gratis-Toiletten sollen Wildpinklern vorbeugen

Politiker fordern Abschaffung der 50-Rappen-WCs

Von Martin Regenass

Basel. Wildpinkler, also Leute, die hemmungslos im öffentlichen Raum urinieren, sind in Basel immer wieder ein Thema – auch im Grossen Rat. Vor einigen Jahren hat das Bau- und Verkehrsdepartement (BVD) deswegen damit begonnen, für die Sommermonate an neuralgischen Orten wie beispielsweise entlang des Rheinbords mobile Pissosirs und WC-Container aufzustellen. «Erhebungen haben gezeigt, dass mit diesen mobilen Anlagen, die gratis sind, das illegale Urinieren hat reduziert werden können», sagt Heiner Vischer. Der LDP-Parlamentarier hat zusammen mit 38 weiteren Grossräten aus allen Lagern einen Anzug an die Regierung eingereicht mit dem Ziel, Wildpinkler weiter zurückzudrängen.

Ins Visier nimmt der Vorstoss die 27 selbstreinigenden Toilettenanlagen, die an den verschiedensten Standorten in Basel stehen. Bei diesen WCs müssen Benutzer 50 Rappen einwerfen, damit sich die Pforten öffnen. «Diese Gebühr wurde erhoben, um dem Vandalismus vorzubeugen», sagt Vischer. Natürlich aber könnten die Betriebskosten mit diesem Betrag nicht gedeckt werden.

Gleichbehandlung

Der Anzugschreiber stellt sich nun die Frage, ob diese nicht kostendeckende Gebühr aufgehoben werden könnte. Vischer: «Die Abschaffung dieser Barriere könnte dazu führen, dass noch mehr Menschen öffentliche WC-Anlagen benutzen und auf das Wildpinkeln verzichten.» Die drei Anlagen im BVB-Betriebshäuschen auf dem Barfüsserplatz seien bereits gebührenfrei und würden pro Jahr von rund 180 000 Personen benutzt.

Die Anzugsteller verlangen nun von der Regierung einen Bericht, ob bei einem Gebührenerlass die selbstreinigenden Anlagen vermehrt benutzt wür-

den und ob damit das Wildpinkeln weiter abnehme. Ebenso stelle sich die Frage, ob der Vandalismus zunehme, falls diese Toiletten gratis benützt werden könnten, und welche zusätzlichen Betriebskosten durch den Gratisbetrieb entstünden. Vischer: «Die Gleichstellung dieser WC-Anlagen mit den Gratispissosirs würde zudem die Ungleichbehandlung der Frauen aufheben.»

«Zustand der Toiletten dürftig»

SP-Grossrätin Tanja Soland kann mit diesem Gedanken Vischers wegen der Gleichbehandlung wenig anfangen. «Ob eine Toilette etwas kostet oder nicht, macht keinen Unterschied», sagt Soland. Sie finde öffentliche Toiletten generell unhygienisch, egal ob sie sich selbst reinigten oder eben nicht. «Der Zustand der öffentlichen Toiletten in Basel ist dürftig, sodass viele Frauen lieber ein sauberes WC in einem Restaurant aufsuchen.» Soland frage sich, ob diese öffentlichen Toiletten überhaupt täglich gereinigt würden.

Und auch, dass mit der Nullgebühr die Anzahl der Wildpinkler zurückgehe, glaubt Soland nicht. «Vor allem betrunkenene Männer haben keine Hemmung, in der Stadt öffentlich an eine Hausmauer zu pinkeln. Zudem finden sie in ihrem Zustand die Toilette gar nicht.»

Einen Lösungsansatz sieht Soland darin, dass der Staat den Restaurants einen Betrag überweist, damit die Wirte im Gegenzug nicht konsumierende Gäste auf die Toilette lassen. «Mein absoluter Traum sind allerdings durch Personal bediente WCs. Das finde ich sympatisch und hygienisch», so Soland. Zudem wäre ein solches Konzept ein Anreiz, niederschwellige Arbeitsplätze zu schaffen, von denen es immer weniger gibt. Saubere öffentliche Toiletten seien eine Visitenkarte der Stadt und vor allem für Touristen wichtig. Soland: «Bin ich in einer fremden Stadt, freue ich mich über eine saubere Toilette.»